

Kompendien
der Sozialen Arbeit

Sabrina Amanda Hancken | Jens Borchert

Soziale Arbeit mit Gruppen



Nomos

KOMPENDIEN DER SOZIALEN ARBEIT

Sie arbeiten sich in ein neues Sachgebiet ein und benötigen rasch zuverlässige und umfassende Informationen? Sie möchten die wesentlichen Fakten zu Konzepten, Fällen, Arbeitsfeldern und Anwendungsgebieten der Sozialen Arbeit wissen, Good Practice-Beispiele kennenlernen und Handlungsempfehlungen für die Praxis erhalten? In der Reihe erscheinen Werke mit direktem Praxisbezug. Die Bände richten sich an Professionals, Berufseinsteiger:innen und -umsteiger:innen sowie an Studierende, gerade auch mit Blick auf Praxissemester und Anerkennungsjahr.

Sabrina Amanda Hancken | Jens Borchert

Soziale Arbeit mit Gruppen



Nomos

Unter Mitarbeit von Alex Klar

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7560-1711-9 (Print)

ISBN 978-3-7489-4441-6 (ePDF)



Onlineversion
Nomos eLibrary

1. Auflage 2026

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2026. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	9
Einleitung: In der Gruppe, mit der Gruppe, für die Gruppe	11
Zum Inhalt und Aufbau des Buches	12
I. Einführung – Zur Bedeutung von Gruppenarbeit für die Soziale Arbeit	14
I.1 Wurzeln der Gruppenarbeit	14
I.2 Gruppenarbeit in der Bundesrepublik	18
I.3 Rechtliche Grundlagen	21
II. Gestaltung und Leitung von Gruppen - Vorüberlegungen	24
II.1 Ethische Haltung und Prinzipien	24
II.2 Gruppendynamik und Phasierung des Hilfeprozesses	31
II.3 Aufgaben, Funktionen und Rolle der Gruppenleitung	35
II.4 Soziales Lernen als Zielorientierung	39
III. Sozialarbeiterische Gruppe	43
III.1 Die soziale Gruppe	43
III.2 Kommunikation und Konflikte in Gruppen	46
III.3 Weitere Voraussetzungen für gelingende Gruppenarbeit	48
III.4 Handlungskonzepte	50
III.5 Besonderheiten von Gruppenverfahren	57
IV. Didaktik und Planung der Gruppenarbeit	61
IV.1 Begriffliche Grundlagen	61
IV.2 Die Vorbereitung von Gruppenangeboten – didaktische Analyse	63

Inhaltsverzeichnis

IV.3	Beispiel für einen Ablauf einer didaktischen Analyse	66
V.	Von der Didaktik zur Planung: Methodische Überlegungen	71
V.1	Phasen der Planung	71
V.2	Lernziele	72
V.3	Beispiel einer methodischen Analyse	75
V.4	Ziel – Inhalt – Methode: Die ZIM – Tabelle	80
V.5	Kritische Impulse	82
VI.	Gruppenarbeit digital – Chancen und Herausforderungen	84
VI.1	Virtuelle Erfahrungs- und Sozialräume	85
VI.2	Medienkompetenz in der Sozialen Arbeit	86
VI.3	Gruppenarbeiten online	89
VI.4	Herausforderungen und Grenzen digitaler Gruppenarbeit	90
VII.	Handlungsfelder der Sozialen Gruppenarbeit	94
VII.1	Überblick	94
VII.2	Soziales Handeln in Gruppen in unterschiedlichen Handlungsfeldern	100
VII.3	Handlungsfelder und Soziale Gruppenarbeit	108
VII.4	Herausforderungen	110
VIII.	Handlungsfelder aus Sicht der handelnden Akteur:innen – Interviews mit Gruppenleitenden	114
VIII.1	Handlungsfeld Allgemeine Soziale Beratung	115
VIII.2	Handlungsfeld Soziale Gruppenarbeit mit jüngeren Menschen	118
VIII.3	Handlungsfeld Soziale Gruppenarbeit im Bereich der politischen Bildung	122
VIII.4	Handlungsfeld Soziale Gruppenarbeit in einer sozialpsychiatrischen Kontakt- und Begegnungsstelle	127

IX. Nach der Gruppe ist vor der Gruppe – Auswertung und Evaluation	129
IX.1 Selbstevaluation in der Praxis der sozialen Gruppenarbeit	131
IX.2 Durchführung einer Evaluation	132
IX.3 Methodenpool, Fragebogen und Praxisbeispiel	133
Methodenkoffer	137
Literatur	227
Register	235

Einleitung: In der Gruppe, mit der Gruppe, für die Gruppe

Wer einem Studium der Sozialen Arbeit nachgehen möchte, wird nicht um die soziale Gruppenarbeit herumkommen. Sie gehört neben der Einzelfallhilfe und der Gemeinwesenarbeit zu den grundlegenden klassischen Handlungsformen der Sozialen Arbeit und kann dabei auf eine lange Tradition zurückblicken. Bereits um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert lassen sich erste gruppenpädagogische Aktivitäten in Deutschland finden. Seitdem haben die unterschiedlichsten Formen an Gruppenaktivitäten die sozialarbeiterische Landschaft bereichert. Heute sind sie aus dem Alltag in der professionellen Sozialen Arbeit nicht mehr wegzudenken. Im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe finden sich gruppenstrukturelle Settings beispielsweise in der Heim-erziehung, in der Tagesgruppe, in der Schulsozialarbeit und in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Auch Erwachsene können ebenfalls auf ein breites Spektrum an Gruppenangeboten zurückgreifen, sei es z. B. im psychiatrischen oder kulturellen Bereich.

Das Besondere an dieser Methode stellt das soziale Lernen im Gruppenkontext dar. Denn das Zusammenkommen mit mehreren Personen, das gemeinsame Arbeiten an einem Thema sowie das Miteinander und in Kontakt treten in einem förderlichen Setting bietet eine gelungene Lernplattform, in dem Lernprozesse verantwortlich mitgestaltet werden können. Ausgehend vom Verständnis Sozialer Arbeit als Menschenrechtsprofession bildet die Orientierung an den Menschenrechten die Grundlage für das Soziale Lernen. Dabei ist Gruppenarbeit nicht gleich Gruppenarbeit. Im Sinne eines alltags- und lebensweltorientierten Verständnisses von Sozialer Arbeit stellt der Ausgangspunkt der Aktivitäten die jeweiligen Bedürfnisse und Anliegen der Gruppenteilnehmenden dar. Durch zielgerichtete Gruppenerlebnisse sollen die sozialen Fähigkeiten erweitert und angemessene Umgangs- und Auseinandersetzungsformen entwickelt werden. Dieses stellt besondere Anforderungen an die Fähig- und Fertigkeiten der jeweiligen Gruppenleitung.

Viele Bücher haben sich schon inhaltlich mit der sozialen Gruppenarbeit beschäftigt. Was zeichnet nun das vorliegende Buch aus, weshalb es auf jeden Fall zur Grundausstattung von Studierenden gehören sollte? Um es kurz zu sagen: Seine Praxisnähe! Zahlreiche Anwendungsbeispiele, detaillierte Methoden und durchdachte Reflexionshilfen geben den Lesenden eine Handreichung zur Anleitung, Begleitung und Durchführung von Gruppen in unterschiedlichen sozialen Handlungsfeldern. Die Vermittlung von relevanten Wissensbeständen ist stets gekoppelt an den Praxisbezug. Übungs- und

Einleitung: In der Gruppe, mit der Gruppe, für die Gruppe

Reflexionsaufgaben laden zum Mit- und Darüber-Hinaus-Denken ein. Das Herzstück des Buches bildet ein umfangreicher Methodenkoffer, der für jeden Anlass die passende Methode beinhalten sollte!

Zum Inhalt und Aufbau des Buches

Obwohl die einzelnen Kapitel des Buches aufeinander aufbauen, können sie auch jeweils für sich gelesen werden, da es sich um abgeschlossene Sinneinheiten handelt. Am Anfang jeden Kapitels steht eine komprimierte Zusammenfassung, die einen Überblick darüber verschafft, was den Leser/die Leserin im weiteren Verlauf erwartet. Unterschiedliche Übungs- und Reflexionsaufgaben runden die einzelnen Kapitel ab und laden dazu ein, sich nochmals intensiver mit der jeweiligen Thematik zu beschäftigen.

In Kapitel 1 werden die Spuren der sozialen Gruppenarbeit auf dem Weg zu einer eigenständigen Methode nachgezeichnet. Neben einem geschichtlichen Rückblick in die Entwicklung der sozialen Gruppenarbeit in Deutschland werden die rechtlichen Rahmenbedingungen aufgegriffen.

Kapitel 2 setzt sich mit der Gestaltung und Leitung von Gruppen auseinander. Zentrale Themen, wie Datenschutz und ethische Prinzipien als Voraussetzung für Gruppenarbeit werden zunächst behandelt, bevor es an gruppenarbeitserische Prozesse und Dynamiken geht. Diese setzen besondere Fertig- und Fähigkeiten auf Seiten der Gruppenleitung voraus, weshalb in einem nächsten Schritt die Person der Gruppenleitung näher im Hinblick auf Aufgabe, Funktionen und Rolle beleuchtet und das soziale Lernen als Zielsetzung der sozialen Gruppenarbeit aufgegriffen werden.

Das Kapitel 3 greift die sozialarbeiterische Gruppe als Erfahrungsraum für die einzelnen Gruppenmitglieder auf. Dazu gehört die Beschäftigung mit der Gruppengröße, Typen und Formaten genauso wie mit Kommunikationsstrukturen und -konflikten. Vertiefend wird auf die vier zentralen Wirkfaktoren in Gruppen geblickt und zentrale Handlungsansätze werden vorgestellt.

Kapitel 4 bietet wichtige Informationen zur Didaktik und Planung der Gruppenarbeit. Nach Darstellung eines didaktischen Analyseschemas werden weitere bedeutende Planungselemente, die im Vorfeld der Gruppenarbeit stattfinden sollten, beleuchtet. Dabei wird immer wieder ein Bezug zu verschiedenen einflussreichen didaktischen Modellen hergestellt. Zur Veranschaulichung wird ein Beispiel für den Ablauf einer didaktischen Analyse gegeben.

Kapitel 5 widmet sich zunächst möglichen Planungsphasen, um dann auf die Vorbereitung von Lernzielen einzugehen. Daran anknüpfend folgt ein Beispiel für eine methodische Analyse, die in der Erarbeitung eines Planungsschemas in Form von ZIM (Ziel-Inhalt-Methode)-Tabellen mündet. Eine Beleuchtung möglicher kritischer Punkte von gruppenarbeiterischen Planungen rundet das Kapitel ab.

In Kapitel 6 werden die Chancen und Grenzen von digitaler Gruppenarbeit aufgegriffen. Daneben werden virtuelle Erfahrungs- und Sozialräume beleuchtet, um dann auf medienpädagogische Kompetenzen als Voraussetzung für die Durchführung von online-Gruppen einzugehen. Den Abschluss bildet die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen online-Tools.

Das Kapitel 7 nimmt sich der Handlungsfelder der sozialen Gruppenarbeit an. Mithilfe der Ordnung in lebensphasenbezogene, lebenslagenbezogene und lebensraumbezogene Handlungsfelder wird eine Systematisierung vorgenommen und ausführlich beleuchtet. Ein Schema zur Reflexion des Handlungsfeldbezugs der Gruppenmaßnahme wird entwickelt und inhaltlich unterfüttert.

Kapitel 8 lässt die soziale Gruppenarbeit in unterschiedlichen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit erfahrbar machen, in dem verschiedene Stimmen aus der Praxis zu Wort kommen. Ein Dank gilt hier Diana Hein, Roman Guski, Elisabeth Kuschel und Mathias Reisewitz.

In Kapitel 9 findet eine Auseinandersetzung mit der Evaluation von sozialer Gruppenarbeit mit Fokus auf die Selbstevaluation statt. Neben der Vorstellung eines Ablaufmodells werden unterschiedliche Evaluationsmethoden benannt und anhand eines Praxisbeispiels verdeutlicht.

Das Buch endet mit einem umfangreichen Methodenkoffer. Dieser umfasst sowohl Methoden zur Aktivierung, Energizer und Entspannung als auch zum Einstieg und zum Kennenlernen. Es werden Feedback-Methoden sowie Ideen zur Durchführung von Kooperation und Gruppenentwicklung sowie zum Verlauf beschrieben. Den Abschluss bildet ein Methodentool zur Evaluation.

I. Einführung – Zur Bedeutung von Gruppenarbeit für die Soziale Arbeit



Zusammenfassung

Soziale Gruppenarbeit bezeichnet ein Verfahren, in dem Menschen in einer Gruppe und mit der Gruppe interagieren. Dabei können Erziehung und Bildung, Hilfe und Unterstützung oder Beratung Gegenstand der Tätigkeit sein. Die Handlungen erfolgen meist geplant und werden häufig durch eine oder mehrere professionelle Leitende initiiert. Ziel ist die Kooperation der Teilnehmenden bezüglich der Regeln und Methoden sowie des durch die Verfahren angestrebten Erfolgs. Im folgenden Kapitel werden historische Ursprünge, theoretische Impulse und rechtliche Grundlagen angesprochen.



Fallbeispiel aus dem Anfang der Gruppenarbeit in Deutschland

„Blickt man auf das Programm von Haus Schwalbach, gewinnt man aber leicht den Eindruck, ‚alles geht, nichts ist unmöglich‘. So tagte dort 1950 die Hessische Gruppe der Weltbewegung der Mütter, es gab eine Konferenz der Weltstaatliga, eine Sing- und Musizierwoche wurde abgehalten, ebenso Seminare zu ‚Film und Kirché, zu ‚Formen und Regeln der Ausspraché, dann trafen sich die Spätheimkehrer und Spätheimkehrerinnen, die christlich-jüdische Gesellschaft und viele andere Gruppen.“ (Bernet 2010, S. 342).

I.1 Wurzeln der Gruppenarbeit

Gruppenarbeit ist „eine von mehreren Methoden, die verwendet wird, um Aufgaben der Sozialarbeit zu erfüllen, für die sie besonders angemessen erscheint.“ (Konopka 1978, S. 45). Mit diesen Worten umschrieb Gisela Konopka sehr allgemein das Wesen einer von mehreren Methoden, die in der Zeit nach dem II. Weltkrieg als grundlegend für die Soziale Arbeit bezeichnet wurden. Ihr mehrfach aufgelegtes Buch über Soziale Gruppenarbeit ist heute, mehr als 60 Jahre nach seinem Erscheinen, ein Klassiker. Der Titel des Buches verweist bereits auf konkrete Ausformungen dessen, was unter *social group work* zu verstehen sei: Es geht um einen „helfenden Prozess“, in dessen Verlauf die verschiedenen Komponenten (die einzelne Person in der Gruppe, die Gruppe, das Problem und die Umwelt) aufeinander zu beziehen sind, um Hilfe für ganz unterschiedliche Lebenslagen zu erzielen. Dabei kann der

Anlass der Zusammenkunft in einer Gruppe, der Ort oder die Institution, wo dieses Zusammenkommen erfolgt oder auch der Grad der Freiwilligkeit unterschiedlich sein. Gruppen sind „verschiedenartig funktionierende Orte von Wechselwirkungen der ihr zugehörigen Individuen“ (Simon/Wendt 2019, S. 41) und sie vollziehen ihre Handlungen und Wirkungen im Prozess. Dieser Prozess ist voraussetzungs-voll, er benötigt eine intensive und genaue Planung ebenso wie ein hohes Maß an Flexibilität, abwechslungsreiche Verfahren der Durchführung und Verfahren der Evaluation und Auswertung.

Konopka und andere Sozialarbeitende verstanden Soziale Gruppenarbeit als eine Form demokratischen Handelns (Behnisch et al. 2013, S. 63) mit eigenen Wertvorstellungen. Dazu gehören insbesondere Gerechtigkeit und Verantwortlichkeit. Sie erkennt grundsätzlich die Würde des Menschen „ohne Rücksicht auf irgendwelche Besonderheiten“ (Konopka 1978, S. 85) an und beinhaltet zudem das Bewusstsein „der gegenseitigen Abhängigkeit der Menschen“ (ebd.). Dabei ging sie davon aus, dass alle Menschen sowohl einzigartig seien als auch gemeinsame Merkmale mit anderen Menschen teilten (ebd, S. 54). Dadurch erschien Soziale Gruppenarbeit als eine Methode, die auf vielfach erfahrene situative Lebensbedingungen verweist, auf das Angewiesensein ebenso wie auf das Alleinsein.

Dementsprechend finden sich die Wurzeln der Sozialen Gruppenarbeit dort, wo Menschen kollektiv Not erfuhren. Zeitlich ist diese massenhafte kollektive Noterfahrung mit der beginnenden und fortschreitenden Industrialisierung verbunden. Innerhalb kurzer Zeit wurden jahrhundertealte Weltbilder und gesellschaftliche Strukturen aufgehoben. In Fabriken konnten Maschinen schneller und gleichförmiger produzieren als die Menschen in der vorindustriellen Zeit. Durch die arbeitsteiligen Produktionsprozesse am Fließband entfremdeten sie sich bei dieser Tätigkeit von dem Produkt ihrer Arbeit, da sie nicht mehr – wie in der vorindustriellen Zeit – ein bestimmtes Objekt herstellen, sondern lediglich einen kleinen Teil. Eine Vielzahl von Entwicklungen im Gesundheitswesen, in der Landwirtschaft oder in den Bereichen der Mobilität sorgten für eine rasante Entwicklung, die rückblickend als ein gravierender Prozess der gesellschaftlichen Umgestaltung bezeichnet wird, als industrielle Revolution.

Während einzelne Besitzer von Produktionsmitteln rasch sehr reich wurden, konkurrierten viele Menschen um die Arbeitsplätze und boten ihre Arbeitskraft an. In diesen Prozessen verließen hunderttausende Menschen Europa und wanderten in die USA aus, um dem Elend in den Mietskasernen zu

I. Einführung – Zur Bedeutung von Gruppenarbeit für die Soziale Arbeit

entgehen, um Nahrung zu finden oder bloß ein Auskommen. Die Lage in den USA war jedoch für die allermeisten Menschen ähnlich bedrückend wie zuvor: Sie fanden sich in einem Heer von Menschen wieder, das in riesigen und weiter wachsenden Städten wie Chicago auf engstem Raum lebte. In dieser Konstellation mussten die Menschen aktiv werden und einander selbst helfen, um ihr Leben zu sichern. Selbsthilfe aus der Gruppe (Schmidt-Grunert 2009, S. 22) war Einmischung in die Angelegenheiten und Mitgestaltung der Lebensbedingungen. Diese materielle Notlage war einer der entscheidenden Impulse für die Entwicklung der Gruppenarbeit. Der Ansatz des *social group work* etablierte sich zunächst insbesondere in den USA (Wendt 2015, S. 232).

Jane Addams und andere Menschen, die im frühen 20. Jahrhundert in den USA wirkten, entwickelten mit den Nachbarschafts- oder Siedlungshäusern Einrichtungen, in denen vor Ort Hilfe geleistet werden konnte. Ohne die überfüllten Städte zu verlassen, wurde im *Settlement* tätige Unterstützung organisiert. Ähnlich wie in anderen europäischen Städten umfasste die Arbeit im *Hull house* in Chicago ganz unterschiedliche Lebensbereiche: Bildungs- und Erziehungsprozesse, Leseräume, Kinderbetreuung oder die öffentliche Küche boten in den Nachbarschaften unmittelbar nötige Hilfe an. Verbunden waren diese Ideen mit der Suche nach Bezeichnungen für die hilfeschuchenden Menschen. Sie wurden *Citizen* (Bürger:innen, Nachbar:innen) genannt, was einen stärkeren Bezug zur Gleichheit herstellt als beispielsweise der Begriff der Klient:innen. Auch wenn Addams und die Settlements insbesondere die Idee der Arbeit im Gemeinwesen verwirklichten, spielen Aspekte eines Bezugsrahmens einer Gruppe auch hier eine wichtige Rolle (Behnisch et al. 2013, S. 53).

Die ersten Formen sozialpädagogischer Arbeit in Gruppen war als wechselseitige Hilfe in Gemeinschaften oft eher unsystematisch und zufällig. Zugleich enthielt sie Aspekte der Selbstermächtigung, da nicht eine beauftragte Stelle die Not anderer Menschen linderte, sondern Menschen über erfahrene Not gemeinsam nach Verbesserungsmöglichkeiten ihrer aktuellen Situation suchten.

Ein zweiter wichtiger Impuls kam aus einer Ablehnung an bestehenden Institutionen, die im Zuge einer reformpädagogischen Bewegung in allen Industriestaaten formuliert wurde. So entstanden Ideen der *social group work* teilweise in enger Anlehnung an schulpädagogische Methoden der *progressive education* in den USA (Schiller 1963, S. 35). Über den Begriff des Lernens verbanden beispielsweise John Dewey und William Kilpatrick schul- und sozialpädagogische Handlungsformen. Lernen sollte ebenso kognitive wie soziale

Inhalte umfassen. Lernen als schöpferischer und aktiver Akt der Selbstaneignung konnte in Gruppenkontexten gelingen. Der Kontext einer demokratisch verfassten Gesellschaft bot im Abbild der Kleingruppe Übungsmöglichkeiten, um die Wirkung des Handelns und der Entscheidungen Einzelner für die Gruppe zu erproben.

Die Lebensreform erfasste das gesellschaftliche Leben nicht nur von ökonomisch armen Menschen. Vielmehr brachte die Industrialisierung mit den Erscheinungen von Entfremdungsprozessen eine Entwicklung von allgemeinen lebensreformerischen Ansätzen mit sich (Simon/Wendt 2019, S. 25). Teilweise verbunden mit Impulsen der Stadtflucht wurde der erzieherische Prozess im Jugendalter in Gruppen verlegt, wo die Jugend durch Jugend geführt werden sollte. Diese reformpädagogischen Impulse fanden in zahlreichen Ländern statt, in denen die Industrialisierung zur Entwicklung rasant wachsender urbaner Zentren geführt hatte, wo die sozialen Konflikte und Notlagen deutlich zutage traten. Gruppen wie der „Wandervogel“ in Berlin verließen die Enge der Stadt und zogen aufs Land, wo sie wanderten, die Natur erlebten oder diskutierten.

In diesen Gruppen besaßen gesellschaftskritische Fragen einen hohen Stellenwert. Verbunden war das mit einer ambivalenten Sicht auf „Jugend“: Sie galt als aufrührerisch und deviant. Zugleich aber symbolisierte sie die Zukunft und galt als idealisierte Form des Seins, der auch ältere zustrebten, wenn sie die „ewige Jugend“ suchten. Die Formen waren äußerst heterogen, beinhalteten esoterische Anklänge mit der Suche nach einer besseren Welt, in der die Menschen wieder im Einklang mit sich und der Umgebung sein sollten. Sie verwiesen aber auch auf proletarische Ideen gemeinsamen Handelns und Arbeitens oder bürgerliche Fragen gemeinsamen Erlebens von Freizeit.

Mit der Ausdifferenzierung von Zielgruppen und Methoden wurden auch die dynamischen Wurzeln der Gruppenarbeit einer allmählichen Professionalisierung unterzogen. In den Erziehungswissenschaften und der Pädagogik in Deutschland diskutierten z. B. Protagonisten wie Georg Kerschensteiner oder Peter Petersen Fragen einer Gruppenpädagogik. Während in einigen reformpädagogischen Ideen vor allem die Rolle der einzelnen lernenden Person und ihrer Auseinandersetzung mit der Umwelt erörtert worden sind, strebte Petersen eine stärkere Vergemeinschaftung der jungen Menschen an, wobei die Gruppe Lern- und Unterstützungsraum war.

Diese Entwicklungen der 1920er und 30er Jahre in der Weimarer Republik wurden in der Zeit des Faschismus beendet. Gleichwohl behielten auch fa-

I. Einführung – Zur Bedeutung von Gruppenarbeit für die Soziale Arbeit

schistische Wissenschaftler die Jugend im Blick und versuchten vor allem im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit Organisationen zu etablieren, in denen eine konsequente ideologische Beeinflussung der jungen Menschen möglich war. Da die Elternhäuser in diesem Zusammenhang eher misstrauisch betrachtet wurden, galt ein großer und umfassender Jugendverband als essenziell, um Kinder und Jugendliche von klein auf mit den Auffassungen des Faschismus zu indoktrinieren. Dabei griff man auf bekannte Aktionsformen und Kennzeichen der bündischen Jugend zurück.

I.2 Gruppenarbeit in der Bundesrepublik

Nach dem Zusammenbruch des Faschismus 1945 in Deutschland sollte entsprechend der Beschlüsse des Potsdamer Abkommens eine Demokratisierung des Landes erfolgen. Diese demokratische Umerziehung oder *Re-Education* wurde insbesondere mit Methoden der Gruppenarbeit angestrebt. Schmidt-Grunert (2009, S. 26–38) unterscheidet mehrere Phasen dieses historischen Prozesses.

Phasen der Entwicklung der Gruppenarbeit in der Bundesrepublik Deutschland	
Vorprofessionelle Gruppenarbeit	Verbreitung von gruppenpädagogischen Konzepten, Spezialisierung, Veröffentlichungen und Weiterbildungen
Etablierung der Arbeit mit Gruppen	Rezeption der Methode und Aufnahme in curriculare Inhalte an den Ausbildungsstätten
Kritische Infragestellung	Kritik an der Methode hinsichtlich der Inhalte und sozialstaatlicher Handlungen
Therapeutisierung	Bezug auf psychologische und therapeutische Ideen, Ausweitung auf Verfahren wie die Themenzentrierte Interaktion oder Verhaltenstherapien
Verwissenschaftlichung	Erarbeitung genuin sozialarbeits-wissenschaftlicher Überlegungen mit Orientierungen an Lebenswelt und Alltag der Adressat:innen

Ziel der Phase im Anschluss an den II. Weltkrieg war die Erziehung der deutschen Bevölkerung und insbesondere die Vermittlung von demokratischen Werten (Wendt 2015, S. 233). Hierzu schien das Gruppensetting mit seinen Herausforderungen geeignet: Gruppenmitglieder mussten sich miteinander arrangieren, Normen aushandeln und individuell und sozial reifen (Kelber 1960, S. 13). Somit beinhaltet die Soziale Gruppenarbeit stets das Aushandeln von Wünschen und Bedürfnissen einzelner Menschen mit dem Anliegen der Gruppe. Nicht mehr lediglich eine Individualisierung von Problemen wurde

und wird angestrebt, sondern das kollektive Interagieren zum Bewältigen von bestimmten Situationen. Dabei konnten reale Probleme oder Notlagen aufgegriffen oder – im Sinne einer pädagogischen Inszenierung (Wendt 2015, S. 233) – in spezifischen Handlungsfeldern arrangiert werden. Personell getragen wurde diese Entwicklung von *visiting experts*; Personen, die aus den USA nach Deutschland einreisten und erheblichen Einfluss auf die aktuellen methodischen und inhaltlichen Diskurse ausübten (Wendt 2017, S. 117). Zu den *visiting experts* gehört beispielsweise Gisela Konopka, die während der faschistischen Diktatur in Deutschland verfolgt und verhaftet worden war. Sie hatte in den letzten Jahren der Weimarer Republik u. a. Sozialpädagogik studiert, fand jedoch keine Anstellung. Nach ihrer Flucht in die USA und weiterer Studien wurde sie Professorin in Minneapolis. Sie arbeitete mit devianten und delinquenten Menschen (z. B. weiblichen Strafgefangenen). Nach 1945 kam sie mehrmals nach Deutschland, um die Methode der Sozialen Gruppenarbeit vorzustellen und zu verbreiten. Dazu schulte sie Multiplikator:innen in Fortbildungen und publizierte Bücher wie ihr Werk „Soziale Gruppenarbeit: ein helfender Prozess“, das mehrfach aufgelegt wurde.

Auch aus anderen Ländern kehrten Menschen nach Deutschland zurück, die vor den Faschisten geflohen waren, wie Magda Kelber, die seit 1933 in England gelebt hatte. Sie wurde vor allem durch die langjährige Leitung des Hauses Schwalbach bekannt.



Das Haus Schwalbach

Das Haus Schwalbach existierte von 1949 bis 1985. Das Gebäudeensemble der Villa Lilly und Villa Claire in Lindschied bei Bad Schwalbach war Anfang des 20. Jahrhunderts von einem deutsch-amerikanischen Bierbrauer errichtet worden und diente ab 1949 dem amerikanischen re-education-Programm in Hessen (Frey 2003, S. 33). Anlässlich des einjährigen Bestehens wurde zu der Zielsetzung geschrieben: „Haus Schwalbach hat sich der Entwicklung der Grundsätze der Zusammenarbeit der Bürger innerhalb der Gemeinde zum Ziel gesetzt, trotzdem glauben wir, daß nur aus einer in sich geschlossenen und starken Einzelpersonlichkeit ein guter Mit- und Staatsbürger werden kann“ (Haus Schwalbach 1950). Gegenstand der Arbeit war u. a. die Schulung von Jugendgruppenleiter:innen. Die Leitung hatte bis 1963 Magda Kelber inne. Die Arbeit wird anfänglich nachgefragt und führt zu zahlreichen Tagungen mit tausenden Teilnehmenden (Frey 2003, S. 36). Nach mehreren Umzügen und teilweise finanziellen Problemen wurde der Verein zum 31.12.1985 aufgelöst.

I. Einführung – Zur Bedeutung von Gruppenarbeit für die Soziale Arbeit

Im Zuge von Professionalisierungstendenzen entwickelte sich die *social group work* in der Mitte der 1960er Jahre weiter, wurde Bestandteil der Curricula von Ausbildungsstätten und bildete neben der Einzelfallhilfe und der Gemeinwesenarbeit eine der „klassischen“ Methoden Sozialer Arbeit. Neben der Bezeichnung der Gruppenarbeit wurde auch über den Begriff der Gruppenpädagogik diskutiert. Magda Kelber (1960) definierte ihn in Abgrenzung zu Schule und Unterricht als „die vielfältige Arbeit, die in ungezählten Gruppen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen getan wird und bei der es darum geht, jedem einzelnen Kind, Jugendlichen und Erwachsenen in seiner Entwicklung zu helfen.“ (ebd., S. 5). Kelber erörterte am Beispiel einer Mädchengruppe zentrale Prinzipien der Gruppenpädagogik und hatte hierbei Gruppenleitungen (von Mädchengruppen) als Zielgruppe im Blick. Ohne eine feste Mindestanzahl von Personen zu benennen, die eine Gruppe ausmachen, zeigt sie, dass für ihre konkrete Gruppenmaßnahme acht bis zwölf Personen die richtige Größe habe, damit die zentrale Idee einer Beziehung von allen zu allen gelingen könne (Kelber 1960, S. 6). Die Gruppentreffen sollten Vorrang vor anderen Anliegen haben, regelmäßig und nicht zu selten stattfinden und auf die verschiedenen Bedürfnisse der Teilnehmenden eingehen.

Schriften dieser Zeit von Kelber, Konopka oder Hermine Rasch-Bauer sprachen die Lesenden oftmals direkt an und hatten ihre Schulung im Fokus. Grundsätze der Gruppenführung wurden beschrieben (Kelber 1960, S. 20 ff.), allgemeine methodische Grundsätze erläutert (ebd., S. 25 ff.), aber auch Fragen des Settings beispielsweise im außerschulischen Rahmen und zur Gestaltung der Freizeit besprochen (Rasch-Bauer 1951, S. 5 f.) Viele Annahmen waren bereits ausformuliert und wurden eher als Handreichung formuliert, statt als didaktische und streng erziehungswissenschaftliche Expertisen. So schreibt Kelber, dass der Satz, mit der Gruppe müsse man anfangen, wo sie steht, sich wie eine Binsenweisheit lese (Kelber 1960, S. 25).

Bei Kelber oder Konopka war Gruppenpädagogik oder Gruppenarbeit stets politische Bildung mit dem klaren Ziel, eine demokratische Haltung zu erlernen, um eine demokratische Lebensführung zu ermöglichen (Frey 2003, S. 56). Gerade dieser affirmative Ansatz, der eine „systemgerechte Sozialisation“ (Behnisch et al. 2013, S. 34) zum Ziel hatte, wurde ab den 1970er Jahren zunehmend kritisch betrachtet. Die Frage, ob die Methoden insgesamt lediglich Importe seien und stattdessen Rückgriffe auf andere (sozial-)pädagogische Traditionen erfolgen sollten, wurde diskutiert und führte zu einem Rückgang an Texten und curricularer Einbindung. Diese „Marginalisierung“ (Behnisch 2014, S. 37) der Gruppenarbeit hatte weitere Ursachen. Während in der Ein-

zelfallarbeit therapeutische Ansätze und in der Gemeinwesenarbeit politische Veränderungen gesehen wurden, fehlte der Gruppenarbeit eine solche moderne Ausrichtung. Behnisch (2014, S. 37 ff.) erläutert zudem, dass die Gruppenarbeit ihre Reputation in dieser Zeit auch dadurch verlor, dass sie als Instrument einer Sozialdisziplinierung angesehen wurde, die auf eine Ansprache von Vielen setzte.

Dennoch ist die Soziale Gruppenarbeit als Methode nie (ganz) verschwunden und blieb publizistisch und rechtlich von Interesse. Zur Diskussion von Gruppenzusammenhängen trug u. a. Horst-Eberhard Richters Buch über „Die Gruppe“ bei, das 1972 aufgelegt wurde und mit ihrem psychoanalytisch orientierten Ansatz eine weite Verbreitung fand. Die Gruppe galt – bei aller Kritik – als neue soziale Konfiguration und als Gegensatz zu herkömmlichen Vergesellschaftungen. Dabei wurde insbesondere auf den möglichen problematischen Doppelcharakter der Gruppendynamik hingewiesen, der emanzipatorischen Gehalt ebenso ermöglichen konnte wie Repression (ebd.). Richter sah zahlreiche Chancen in gruppentherapeutischen Settings, wo sie dem einzelnen Individuum Schutz liefern konnte und dabei half, sich wertvoll zu fühlen (Richter 1995, S. 34). Doch er sah auch in politischen Bezügen wichtige Aufgaben und vermutete in der Gruppe „eine Art Werkstatt, in der bzw. von der aus man versucht, soziale Strukturen zu verändern.“ (ebd., S. 35).

I.3 Rechtliche Grundlagen

Rechtlich wird die Gruppenarbeit u. a. im § 29 SGB VIII als Methode formuliert, die „älteren Kindern und Jugendlichen bei der Überwindung von Entwicklungsschwierigkeiten und Verhaltensproblemen helfen“ soll. Doch die Einsatzgebiete gehen weit darüber hinaus. Gruppenarbeit bietet Chancen, mit den Menschen soziale und individuelle Bezüge miteinander zu verbinden und insbesondere jungen Menschen Erfahrungs- und Übungsräume bereitzustellen (Behnisch 2014, S. 38). In aktuellen Gruppenangeboten wird häufig der Impuls der demokratischen Bildung aufgegriffen und die Gruppe als Lernort für kooperatives Verhalten betrachtet, in dem Regeln ausgehandelt werden und die Teilnehmenden Partizipation erfahren können.

Die Methode der Gruppenarbeit wurde als Hilfe zur Erziehung ins SGB VIII aufgenommen, um verschiedene andere bereits erprobte Arten zusammenzufassen, wie Erziehungskurse, Stützkurse o. Ä. (Kunkel/Kepert 2022, S. 423). Die Gruppenarbeit nach § 29 SGB VIII gilt in ihrer fördernden Wirkung als

Register

A

Adressierte 27, 61–64, 72, 85–89, 92, 94, 99,
101–103, 107, 109, 110, 112
Ampelfeedback 134
Armut 97
Aufklärung 58, 131

B

Bedarfsanalyse 132
Beobachtungsbogen 134, 183, 185, 186
Beratung 14, 26, 29, 86, 87, 93, 94, 96, 114, 115,
127
Bewährungshilfe 95, 102
Bildung 14, 20, 21, 47, 54, 62, 68, 96, 97, 103,
104, 106, 114, 118, 122–124, 126
Blitzlicht 134, 146–148, 166, 167, 184

D

Delinquenz 95, 97
Demokratie 96, 97, 123, 124, 126
Devianz 17, 19, 100, 115
Didaktik 12, 61, 62, 65, 66, 70, 71, 75, 83
Diversität 99, 111, 112

E

Einmischungsgrad 101
Empowerment 110
Erlebnispädagogik 50
Erziehung 14, 18, 21, 22, 50, 95–97, 101, 102,
104, 106
Ethik 24, 26
Evaluation 13, 15, 71, 72, 80, 98, 117, 128–134,
136, 139, 167, 183
Evaluationsforschung 130, 131
Existenzielle Problemlagen 97, 104

F

Fischernetz und Teich 134, 183, 189
Formative Evaluation 130
Forschung 98
Freizeitangebote 102
Fremdevaluation 130, 131

G

Gemeinwesenarbeit 11, 20, 21, 28
Gender 96, 97, 99

Gesellschaftliche Bedingungen 104
Gesundheit 96, 97, 111
Gruppendynamik 21, 24, 31, 33, 35, 36, 42, 43,
54, 55, 109
Gruppenprozess 24, 31, 34–36, 38, 39, 43, 46,
49, 51, 56, 59, 60, 66, 108, 109, 119, 169
Gruppenregeln 28, 138

H

Handlungswissen 130, 197
Hilfen zur Erziehung 22, 95–97, 102
Hospiz 95, 102

I

Individualisierung 18, 85
Integration 52, 54, 108, 111, 112
Intervention 27, 35, 41, 93, 94, 99, 129–131, 133

J

Jugendarbeit 11, 18, 97, 99, 119, 134
Jugendgerichtsgesetz 100, 111

K

Kindertagesstätte 95, 102
Kleingruppe 17, 36, 43, 45, 55, 200, 203,
206–208, 222
Konfliktlösung 50, 58, 109
Kultur 66, 90, 96, 97, 110

L

Lebenskontext 94, 97
Lebenslage 14, 95, 97, 104, 115
Lebensphase 95, 97, 103, 106
Lebensweltergänzend 101, 102, 104
Lebensweltersetzend 77, 99, 101, 102, 104–106
Lebensweltunterstützend 102, 104
Legitimation 37, 130, 131
Leitbild 102, 104, 106, 115
Lernumgebung 138
Logisch-systematisches Modell 132

M

Marginalisierung 20, 112
Medien 53, 64, 67, 77, 80, 81, 84–86, 88, 96,
97, 102, 159
medienpädagogisch 13, 84–88, 90

Register

Methodenkoffer 12, 13, 48, 55, 80, 93, 115, 134, 137
Methodik 61, 62, 70, 71, 77, 83, 102, 110
Migration 96, 97
Mitbestimmung 54, 85

N

Norm 18, 31, 34, 39, 45, 54, 72, 106, 110, 111, 138

P

Pädagogik 17, 60
Partizipation 21, 54, 66, 75, 83, 85, 109
Pflege 95
Politik 98
Prävention 54, 96, 110, 122
Praxisbezug 11
Profession 24, 25, 102
Professionalisierung 17, 84, 90, 98, 130

Q

Qualität 26, 92, 117, 129
Qualitätssicherung 129

R

Reflexion 13, 27, 38, 53, 65, 92, 104, 108, 111, 119, 126, 127, 134, 183, 193
Ressourcen 27, 40, 52, 54, 85, 87, 101–103, 109, 116, 128
Rituale 77, 80, 137

S

Selbstevaluation 13, 129, 131, 132, 136
Selbsthilfe 16, 54, 99, 109, 116

Selbstreflexion 52, 63, 76, 107, 112, 122, 138
Selbstwirksamkeit 52, 120, 124, 128
Soziale Arbeit 14, 23, 25, 42, 50, 53, 86, 93, 96–98, 107, 108, 110
Soziale Gruppenarbeit 14, 15, 18, 19, 21–23, 35, 48, 50, 61–63, 80, 84, 95, 99, 104, 107–110, 112–114, 116–119, 122, 124, 126–128, 131, 138
Sozialisation 20, 36, 48, 85, 97, 104, 106
Sozialmanagement 98
Sozialpädagogik 19, 70
Stereotype 112
Straffällige 30, 95, 98, 100, 105, 106, 113, 116
Strukturierung 36, 131, 134
Summative Evaluation 71

T

Teilhabe 87, 123, 124, 127
themenzentriert 18, 50, 60, 66, 117
Trägerstruktur 104, 115
Transparenz 30, 118, 130

V

Verantwortung 25, 27, 29, 37, 59, 108, 123, 126
Visualisierung 62, 69, 79, 137, 197, 200, 208, 210

W

Wirkung 15, 17, 21, 46, 129, 130, 133, 168
Wissenschaft 37, 66, 68

Z

Zielgruppe 17, 20, 36, 53, 57, 65, 89, 97, 98, 101, 102, 112, 114, 118, 124, 129
Zwangskontext 22, 77, 94, 95, 108, 115